

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 32/3 (2005)

DOI: 10.11588/fr.2005.3.64124

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Mareike KÖNIG (Hg.), *Deutsche Handwerker, Arbeiter und Dienstmädchen in Paris. Eine vergessene Migration im 19. Jahrhundert*, München (Oldenbourg) 2003, 205 S. (Pariser Historische Studien, 66).

Nicht nur Intellektuelle und Künstler zog es im 19. Jh. aus den deutschen Ländern nach Paris. Handwerker und ungelernete Arbeiter stellten den überwältigenden Großteil der etwa 60 000 Mitglieder umfassenden »deutschen Kolonie« um 1870. Straßenkehrer, Lumpensammler und Kanalarbeiter aus Hessen, Erd- und Fabrikarbeiter aus der Pfalz, deutsche und elsässische Dienstmägde, Schreiner, Tischler, Schneider und Schuhmacher aus Baden, Bayern und dem Niederrhein: Sie machten Paris – neben Berlin und Hamburg – zur »dritten deutschen Großstadt«.

Die Aufsätze des vorliegenden Bandes von jungen deutschen, österreichischen und französischen Historikern rücken erstmalig genau diese Berufsgruppen in den Mittelpunkt ihres Interesses, wobei der zeitliche Schwerpunkt auf der von der Forschung bisher ebenso vernachlässigten zweiten Hälfte des 19. Jhs. liegt. Der Sammelband ist damit ein Vorstoß in noch weitgehend unbekanntes Terrain und will neben ersten Ergebnissen auch Anregungen für weitere Forschungen liefern.

Selbstanzeige

Chandrika KAUL, *Reporting the Raj: The British Press and India, c. 1880–1922*, Manchester (Manchester University Press) 2003, XVIII–302 S.

Die Bedeutung der Kommunikationsgeschichte als historischer Disziplin ist in den letzten Jahren stark gewachsen, nicht nur in Europa, sondern auch in Indien. Standen zunächst die Bilder und Denkmuster im Vordergrund mit deren Hilfe die Briten die »creation of colonial knowledge« betrieben, so beginnt sich die Forschung nun auch den Netzwerken und Kanälen zu widmen, die diese Bilder zirkulierten und die Perzeption eines Ereignisses oder einer Entwicklung in der Öffentlichkeit beeinflussten.

Kaul, die in Oxford promoviert wurde und heute an der Universität von St. Andrews lehrt, untersucht dies anhand eines eng umgrenzten Ausschnittes, den Verflechtungen, die zwischen der britischen Regierung in London, insbesondere dem India Office, und den Zeitungen des Fleet Street in Bezug auf die Indienpolitik, in den Jahren von 1880 bis 1922 bestanden haben. Waren im 18. und weit in das 19. Jh. hinein die kolonialen Beamten in Indien schon dadurch nur schwer durch die Metropole zu kontrollieren, daß es mehrere Monate dauerte, bis ein Bericht über ein Ereignis in London anlangte, und nochmals ebenso lange, bis die Instruktionen in Indien eintrafen, so änderte sich dies mit der Einführung des Telegraphen. Zum ersten Mal erhielt damit das India Office die Möglichkeit, Entwicklungen nicht nur im nachhinein zu bewerten, sondern auch selber zu beeinflussen. Zugleich wuchs hiermit die Bedeutung der britischen Öffentlichkeit, in erster Linie natürlich des Parlament, aber auch der Zeitungen, die über Indien berichteten. Konnte das India Office generell davon ausgehen, daß die Journalisten das imperialistische Credo teilten und daher nichts unternehmen würden, um die Regierung in Kalkutta gegenüber der indischen Bevölkerung zu schwächen, so galt diese Rücksichtnahme nicht unbedingt auch dem Secretary of State for India, dessen Politik zum Teil heftige Debatten auslöste. Die Pflege der Beziehungen zu den Journalisten, das *information management*, gewann daher zunehmend an Bedeutung. Spätestens in den Jahren des Ersten Weltkrieges lösten dabei Bürokratisierung und Professionalisierung der Zusammenarbeit mit der Presse die früheren ad hoc Bemühungen ab.

Kaul zeichnet diese Entwicklungen präzise nach, und ergänzt sie durch drei klug gewählte Fallbeispiele. Die Studie ist quellenreich gearbeitet, doch verliert sich der Leser bisweilen in der Fülle von Detailinformationen, in der die klare Kontur der Fragestellung